

"EUROPA MUSS SICH ABSCHOTTEN"

Format Nr. 7/05, 18.02.2005

Ressort: Business, Interview: Corinna Milborn, Andreas Lampl

Industrietycoon Mirko Kovats über seine Beteiligung an Unaxis, die Nachteile offener Märkte und den sinkenden Wohlstand in Europa.

Format: Herr Kovats, Sie haben zwölf Prozent am maroden Schweizer Technologiekonzern Unaxis gekauft. Wo liegt die Phantasie?

Kovats: Unaxis ist eine Perle mit tollen Produkten in zukunftssträchtigen Sparten. Es gab gewaltige Managementprobleme, Fehl- und Nichtentscheidungen, und es ist viel Geld versenkt worden. Meine Wünsche sind wie immer: Wertsteigerung und Dividenden. Wir wollen da stark unterstützend eingreifen.

Format: Wollen Sie selbst in den Verwaltungsrat gehen?

Kovats: Ich würde dem Unternehmen meine Erfahrung gerne zur Verfügung stellen.

Format: Was muss für die Sanierung geschehen?

Kovats: Kosten senken, Vertrieb stärken, und teilweise müssen Geschäftsfelder nach Asien verlegt werden. Die Entscheidung ist nicht, ob ich hier oder dort produzieren will, sondern ob ich untergehe oder nicht.

Format: Die VA Tech wollten Sie komplett übernehmen, was nicht gelang. Ein neuer Versuch bei Unaxis?

Kovats: Eine Übernahme ist jetzt kein Thema. Es gibt aber in der Schweiz nicht diesen ganzen Zinnober mit der Übernahmekommission. Wir können dort halten, so viel wir wollen, und sind nicht gleich zu einem Übernahmeangebot verpflichtet. Die Kontrolle bei Unaxis zu erwerben ist denkbar, wir wollen unsere Anteile erhöhen. Es gibt dort eine Gründerfamilie, die Aktionär ist. Ich gehe davon aus, dass sie mit unseren Interessen konform geht.

Format: Haben Sie Ihren Gewinn aus der VA Tech in Unaxis investiert?

Kovats: Teilweise.

Format: Für das neue Haus in Wien, das Sie bauen wollten, ist noch was übrig?

Kovats: Ja. Statt dem bisherigen Fertigteilbungalow mit 200 Quadratmetern gönne ich mir die doppelte Fläche.

Format: Wie steht es mit dem Börsengang Ihrer Industriegruppe A-Tec?

Kovats: Der ist in Vorbereitung, kommt aber erst 2006. Fix ist, dass 30 Prozent rausgehen werden, bei einem Unternehmenswert von 500 bis 700 Millionen Euro. Nach dem, was ich über Börsenrechtsreformen in Wien höre, könnten wir die A-Tec auch in Zürich emittieren.

Format: Ist die Schweiz der bessere Standort?

Kovats: Ein produzierender Betrieb ist in der Schweiz nicht billiger dran, aber besser. Die Lohnkosten sind zwar höher, aber die Lohnnebenkosten wesentlich niedriger. Dort herrscht nicht diese Versorgungsmentalität. Aber generell gilt, dass die Industrie aus Westeuropa abwandern wird. Wir stehen im Wettbewerb mit Ländern ohne Sozial- und Umweltstandards, wie China oder Indien. Wir laufen mit Zementsack am Rücken in Skischuhen gegen einen Marathonläufer in Shorts und T-Shirt.

Format: Was muss da passieren?

Kovats: Ich meine, ein offener Markt ist unter diesen Bedingungen nicht möglich. Wir können mit aller Arbeitszeit-Flexibilisierung und Lohnkostensenkung nie das Niveau dieser Länder erreichen. Solange die Umwelt- und Sozialbedingungen nicht gleich sind, ist ein offener Markt eine Subventionierung dieser Länder. Das ist eine politische Entscheidung. Wenn die Politik Europas sagt: Alles ist offen, dann werden wir produzieren, wo es erforderlich ist. Wenn Europa sagt: Wir lassen nur das rein, was unter gleichen Standards produziert wird, dann können wir hier produzieren.

Format: Wollen Sie also, dass die offenen Weltmärkte wieder geschlossen werden?

Kovats: Ich rechne damit, dass das geschieht, weil so ist das nicht durchzustehen. Europa muss sich abschotten. Innerhalb von Europa kann man alles ausgleichen, die jetzigen Billigländer im Osten werden sich anpassen. Aber gegen Asien ausgleichen kann man nicht. Dieses Europa muss sich entscheiden: Will es die Industrie behalten, oder geht man den Weg der USA - da ist heute China der 52. Bundesstaat, und alles wird dort produziert. Europa kann das Problem noch lösen. Wenn man da nichts tut, sehe ich schwarz.

Format: Sie glauben aber nicht, dass durch Abschottung das jetzige Lohn- und Wohlstandsniveau in Europa gehalten werden kann?

Kovats: Nein, das jetzige Niveau halten wir keinesfalls. Wir haben ein kaputtes Pensions- und Sozialsystem, neun Bundesländer zu viel - da wird etwas geschehen müssen. Die Löhne werden sinken. Die Frage ist nur: Wie sage ich es meinem Kinde?

Format: Wird diese Lohnsenkung moderat sein?

Kovats: Ich habe neulich gesagt, 20 Prozent in fünf Jahren. Aber ich glaube, es wird mehr. Überstundenzuschläge und solche Dinge wird es schlicht nicht mehr geben. Wir werden auch mehr Mac-Jobs haben müssen. Denn es gibt genug Arbeit, aber man drückt beim Pfuschartum beide Augen zu, weil das die Klientel der Großparteien ist. Wir werden immer einen Bodensatz von Leuten haben, die nicht ausgebildet sind, und die sollen auch die Möglichkeit haben zu arbeiten. Was man nicht tun kann, ist, Steuern zu erhöhen, denn sonst wandern das Kapital und die guten Leute einfach ab. Und das ist das Ende einer Volkswirtschaft.

Format: Für die Wirtschaft bedeutet sinkender Wohlstand auch sinkende Kaufkraft.

Kovats: Der Wohlstand wird zwar in Westeuropa sinken, aber in der Ukraine wird er steigen. Für die Wirtschaft gleicht sich das aus, auch wenn ich mich mit solchen Aussagen nicht beliebt mache. Ich stehe zu Europa, dass hier eine Umverteilung Richtung Osten stattfindet, ist gut so. Wir profitieren ja auch davon.

Format: Was sagen Sie jemandem, der Ihnen vorwirft, die Unternehmen müssen nur höhere Gewinne machen, damit Sie eine höhere Dividende haben und sich einen Privatjet kaufen können?

Kovats: Ich habe keinen Privatjet, sondern einen Firmenjet. Die größten Investoren sind Pensionsfonds, und die müssen Gewinne machen, um denselben Leuten, die höhere Löhne wollen, die Renten zahlen zu können. Wer investiert, hat auch einen Anspruch auf Rendite. Die Alternative ist Planwirtschaft. Wenn das kommt, sagen Sie es mir rechtzeitig, damit ich die Koffer packen kann.

Format: Verdienen Sie Ihre hohen Gewinne, weil Sie mehr Risiko eingehen als andere?

Kovats: Ich nehme hohes Risiko auf mich, um hohe Gewinne zu erzielen. Das habe ich immer getan. Mit weniger als ich kann niemand beginnen. Ich habe mit null begonnen. Mein

Studium habe ich verdient, indem ich mit einem alten VW-Transporter für einen Supermarkt liefern gefahren bin. Ich verkläre das nicht, das war nicht romantisch, sondern sehr anstrengend. Es hat halt nicht jeder dieselben Möglichkeiten. Es gilt das Darwin'sche Prinzip: Der Stärkere setzt sich durch.

Format: Vor drei Monaten sagten Sie, das Geld aus dem VA-Tech-Verkauf in Österreich investieren zu wollen. Wieso haben Sie sich für die Schweiz entschieden?

Kovats: Wir haben uns einiges in Österreich angeschaut. Aber die Firmen an der Wiener Börse sind derzeit sehr teuer. Die RHI hätte uns interessiert, dort ist eines der besten Managements Österreichs am Werk, aber der Schuldenberg ist zu hoch. Die A-Tec wird sicher wieder Firmen in Österreich kaufen.